

Persönliche Begrüßung:

Herr Hinderer – Mitglied des Landtages für die SPD und Vorsitzender des Sozialausschusses Herr Prof. Dr. Hamann - Ministerialdirektor im Ministerium für Soziales und Integration

Frau Heilemann – Dezernentin des Landkreistages

In diesem Jahr wurden die Landesmittel für die Suchthilfe erhöht, sodass die „alte“ Förderhöhe von 17.400 € erreicht wurde. Das ist nicht viel, gleichwohl erkennen wir das Zeichen der Wertschätzung in den schwierigen Zeiten einer strengen Haushaltskonsolidierung. Hierfür möchte ich mich bei Herrn Prof. Dr. Hamann für die Unterstützung seines Hauses bedanken. Unser Dank gilt in diesem Kontext auch der Landespolitik, die unser Anliegen unterstützt hat. Den größten Teil der Finanzierung unserer Suchtberatungsstelle tragen die Landkreise. Liebe Frau Heilemann ich bitte Sie diesen Dank stellvertretend anzunehmen und weiterzugeben. Wir sind einer Meinung, dass auch in Zukunft ein stärkeres Engagement des Landes in der Finanzierung der Suchthilfe zwingend notwendig ist, um Strukturen und Angebote aufrecht zu erhalten.

Wir konnten für unsere Tagung ausgezeichnete Experten gewinnen. Ich freue mich auf die Beiträge von Herrn Prof. Dr. Rosenbrock (Vorsitzender des Paritätischen Gesamtverbandes) und Herrn Löwenhaupt Gesellschafter und Geschäftsführer der xit GmbH, Nürnberg.

Das Thema Sucht und Gesellschaft wurde vor 40 Jahren intensiv diskutiert. Nach meiner Wahrnehmung hat das Thema in den letzten Jahrzehnten in der gesellschaftlichen Diskussion ganz klar an Bedeutung verloren. Die Suchthilfe vertreten durch die Landesstelle und vor allem durch Sie vor Ort muss ich in die gesellschaftliche und politische Diskussion einmischen.

Ich möchte hier drei Problemfelder/ Herausforderungen beispielhaft aufführen, zu denen wir Position beziehen müssen und für die Menschen, die unter Ihrer Sucht bzw. der Sucht Ihrer Angehörigen leiden, auch laut werden müssen.

Die Substitutionsversorgung ist in vielen Landkreisen gefährdet. Die Kassenärztliche Vereinigung räumt ein, dass Sie in den nächsten Jahren vielerorts nicht weiß, wie Sie Ihrem Sicherstellungsauftrag nachkommen soll. Im Worst Case Szenario können bereits 2021 40% der aktuell substituierten Menschen nicht mehr versorgt werden. Wir müssen davon ausgehen, dass es zukünftig nicht genügend Mediziner*innen für die Behandlung dieser chronisch kranken Menschen geben wird. Für die Betroffenen bedeutet das gesundheitliche Risiken, die Gefahr kritischer Rückfälle sowie ein Abrutschen in die Illegalität und Verelendung.

Ein weiteres Problem liegt in der nach wie vor falschen Deutung einer Suchterkrankung als Charakterschwäche. Diese Stigmatisierung schadet den Betroffenen verstärkt deren Suchtproblematik und steht einem gesellschaftlichen Diskurs im Wege. Wo liegt die Verantwortung der Gesellschaft, wenn die Betroffenen selbst schuld sind? Verstärkt wird dies durch die

ambivalente Haltung der Gesellschaft zu dem gesellschaftlich etablierten Alkoholkonsum einerseits und dem nicht akzeptierten, sanktioniertem missbräuchlichen Konsum von Drogen andererseits. In diesem Kontext konnten wir überhaupt nicht nachvollziehen konnten, warum das nächtliche Alkoholverkaufsverbot zurückgenommen wurde. Es kann nicht sein, dass eine gute und wirksame Strategie der Prävention von Alkoholmissbrauch mit bedeutsamer volksgesundheitlichen Relevanz zugunsten von Umsatzsteigerungen von Tankstellen und Supermarktketten geopfert wird. Hier sind wir gefragt und ich bin froh, dass wir hier über eine starke Suchtselbsthilfe in Baden-Württemberg verfügen, die sich hierzu ebenfalls eindeutig positioniert hat. Stellvertretend möchte ich die Vorsitzenden der Baden-Württembergische Arbeitsgemeinschaft der Selbsthilfe- und Abstinenzverbände kurz BWAG Frau Arnold grüßen.

Im Kontext der Stigmatisierung sehe ich auch die Tatsache, dass Sucht als Krankheit noch nicht in letzter Konsequenz bei allen Leistungsträgern angekommen ist. Während bei andere Erkrankungen eine Milderung der Symptome als Zugang zu rehabilitativen Leistungen ausreicht, muss bei Suchterkrankten die Symptomfreiheit sprich die Abstinenz von vornherein als einziges Behandlungsziel feststehen. Ein Beispiel sind hier die Angebote zur **medizinischen Rehabilitation** Substituierter, die zum Beispiel von der AOK Baden-Württemberg nicht als Regelangebot akzeptiert werden.

Ich habe aber das Glück und die große Ehre, dass das 40-jährige Jubiläum in meine Amtszeit fällt. Ich möchte der Jubilarin ein Geschenk übergeben, diese hat mit Frau Weiser ein Gesicht! Frau Weiser ist seit 1990 also seit 28 Jahren die Repräsentantin und Lenkerin der Landesstelle. Dass diese überhaupt 40 Jahre alt werden konnte, ist Frau Weiser zu verdanken. Vielen Dank für Ihren nimmermüden Einsatz. Mein Dank gilt auch den Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle, die Frau Weiser in Ihrer Arbeit unterstützen und Veranstaltungen wie die heutige erst möglich machen.